

## **Wir und die Menschen da draußen**

### **Auswirkungen von Partizipation auf die gewerkschaftliche Organisierungsfähigkeit**

Der einzureichende Beitrag ist das Ergebnis eines Aktionsforschungsprojektes, das eingebettet im eigenen beruflichen Feld als Gewerkschaftssekretär im Zuge eines Projektstudiums durchgeführt wurde. Vor dem Hintergrund einer sich immer stärker abzeichnenden Demokratiekrise wird versucht Möglichkeiten zu finden dem Bedeutungsverlust und Mitgliederschwund von Gewerkschaften entgegenzuwirken. Dabei wird am Beispiel der Gewerkschaft vida und den von ihr vertretenen Ordensspitälern in Oberösterreich den Fragen nachgegangen, wie sich Partizipation auf die gewerkschaftliche Organisierungsfähigkeit auswirkt und was gewerkschaftliche RepräsentantInnen am Ausbau von Partizipation hindert.

Der Forschungsarbeit liegt dabei die – auf Hartmut Rosas Resonanztheorie<sup>1</sup> aufbauende - Hypothese zugrunde, dass durch Partizipationsprozesse Resonanzräume geschaffen werden, die gelingende Beziehungen zwischen den AkteurInnen ermöglichen und somit die Organisierungsfähigkeit der Gewerkschaft gefördert werden kann. Der Mitgliederschwund wird durch zunehmende Entfremdung zwischen ArbeitnehmerInnen und Gewerkschaftsorganisation erklärt, die durch Steigerung jeweils unterschiedlicher Feldlogiken verursacht wird, indem sie die Entstehung von Resonanzsphären zwischen den AkteurInnen zunehmend erschwert.

Durch Verknüpfung von Resonanztheorie, dem Konzept des gewerkschaftspolitischen Feldes und Arnsteins Partizipationsleiter<sup>2</sup> wird abgeleitet, dass ein gewisses Ausmaß an Partizipation Voraussetzungen schafft, gelingende Beziehungen zwischen den AkteurInnen herzustellen und so die gewerkschaftliche Organisierung zu fördern. Anhand der von Straßburger/Rieger<sup>3</sup> beschriebenen institutionellen und persönlichen Voraussetzung partizipativer Organisationen und deren professionellen VertreterInnen werden dabei bislang versäumte strukturelle und kulturelle Weichenstellungen, die den Ausbau von Partizipation erschweren, im Forschungsfeld verdeutlicht.

Für die empirische Untersuchung wurden eine Fokusgruppendifkussion und Interviews mit dem Kollektivvertragsverhandlungsteam der oberösterreichischen Ordensspitäler geführt.

---

1 Rosa, Hartmut. 2018. *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin

2 Vgl. Kersting, Norbert. 2008. *Politische Beteiligung*. Wiesbaden, S. 15ff

3 Vgl. Straßburger Gaby, Rieger Judith. 2019. *Partizipation Kompakt*. Weinheim, S.82ff)

Die Steigerung gewerkschaftlicher Organisierung im Forschungsfeld wird vorwiegend auf Auswirkungen des Partizipationsprozesses zurückgeführt, die wechselseitiges Verständnis und spürbare Selbstwirksamkeit, also Momente einer resonanten Beziehung, begünstigen. Umgekehrt zeigt sich ein Rückzug der Beschäftigten, wenn die Intensität des Einflusses der Beschäftigten so gering gehalten wird, dass weder wechselseitige Kommunikation noch Einflussnahme möglich sind. Grenzen eines möglichen Ausbaus von Partizipation bestehen bei Partizipationsformen mit geringer Einbindung, wo eine resonanzfähige Beziehung zu den Beschäftigten zu misslingen droht. Andererseits bei höherer Einflussnahme der Beschäftigten, wo die Schädigung der Beziehungen zwischen Betriebsrat beziehungsweise Gewerkschaft und den VerhandlungspartnerInnen droht.

Eine wohlwollende – vom Willen der RepräsentantInnen abhängige - Partizipationskultur bringt diese in die Lage, je nach individuellem Kosten-Nutzen- beziehungsweise Kosten-Output-Kalkül den Repräsentierten mehr oder weniger tiefe Partizipationsformen einzuräumen. Eine Verengung des Partizipationsbegriffs auf Eskalation, Mobilisation und Delegation von Macht stellt einen weiteren Hinderungsgrund dar, sich für partizipative Strategien zu entscheiden.

Bestehende Modelle zur Klassifizierung von Partizipationsprozessen zeigen vor allem Gegenpole auf oder stellen den Grad beziehungsweise die Intensität der Einbindung linear dar. Hier wird vorgeschlagen, Partizipationsprozesse beziehungsweise partizipative Verhandlungsprozesse als Partizipationsschleifen mit den von Rosa beschriebenen Momenten einer Resonanzbeziehung – Anrufung, Antwort, Anverwandlung und Unverfügbarkeit<sup>4</sup> - zu sehen, durch die der Verhandlungsprozess iterativ vorangetrieben wird. Durch Festlegung konkreter Methoden wird abhängig von strategischen Überlegungen der RepräsentantInnen die Intensität der Mitbestimmung festgelegt.

Strategisch bedeutend für die Gewerkschaftsorganisation ist es hier auch, Methoden zu entwickeln, den Kontakt zu Zielgruppen unmittelbarer herzustellen. Der Ausbau von E-Partizipation stellt eine Möglichkeit dar festgefahrene Strukturen und Positionen aufzubrechen, Rollen und Rechte neu zu definieren und somit einen konstitutiven Moment zur Etablierung kontinuierlicher Partizipation und Entwicklung von einer wohlwollenden Partizipationskultur hin zu einem höheren Grad institutioneller Verankerung von Beteiligungsrechten, also einer konstitutionellen Partizipationskultur, zu gelangen.

---

<sup>4</sup> Rosa, Hartmut. 2019. *Unverfügbarkeit*. Wien - Salzburg